

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 397.

Heftnummer No. 52.

Montag, den 27. August.

Heftnummer No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat September
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Sollen wir den Sedantag feiern?

Seitdem Graf Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ernannt worden ist, beifert sich ein Theil der deutschen Presse, und darunter auch merkwürdiger Weise Blätter von untadelhafter nationaler Gesinnung, dem deutschen Volke plausibel zu machen, die Rücksicht auf die deutsch-französische Wassergemeinschaft in Ostasien erlege ihm die Anstandspflicht auf, in diesem Jahre auf die feierliche Begehung des Sedantages der Schlacht bei Sedan zu verzichten. Man dürfe die Franzosen, denen es ohnehin schwer genug gefallen sei, ihr Truppenkontingent in China unter deutschen Oberbefehl zu stellen, nicht durch die laute Begehung eines Erinnerungstages kränken, der für sie schmerzlicher sei, als irgend einer des großen, oder wie sie sagen, des schrecklichen Jahres.

Ohne die gute Meinung solcher politischer Anstands- und Klugheitsprediger zu verkennen, verüben wir uns doch nicht zu ihrer Auffassung zu bekennen. Der nationale Geist in unserem Volk ist — Gott sei's geklagt! — nicht so lebendig und stark, daß es rathsam wäre, ohne Weiteres auf ein so vortreffliches Mittel zu seiner Kräftigung und Anjenerung, wie die Sedantagefeier ist, zu verzichten. Nie im ganzen Verlauf eines langen Jahres wird in der Nation die Erinnerung an die Tage, da „die deutsche Kaiserkrone aus den Bajonetten der französischen Quarrés heraufgeholt wurde“, so aufgefrischt, wie am Sedantage; nie im ganzen Jahr regt sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen, die stolze Freude an der durch Ströme edelsten Blutes vermittelten nationalen Einheit so lebhaft. Und auf dieses unvergleichliche Mittel zur Erhaltung des Nationalgeistes bei den Älteren und zu seiner Erweckung bei den Jüngeren sollten wir verzichten, um Empfindlichkeiten der Franzosen zu schonen, weil zufällig in diesem Augenblick im fernen Osten Deutsche und Franzosen Schulter an Schulter stehen?

Diese französischen Empfindlichkeiten, die übrigens allem Anschein nach mehr in der Vermuthung übertriebener zartfühliger Deutscher, als wirklich jenseits der Vogesen vorhanden sein dürften, sind vollkommen unberechtigt. Schon Fürst Bismarck hat einmal darauf hingewiesen, daß wir nicht den 1. September, den Tag der Schlacht bei Sedan, zum Nationalfeiertag gemacht haben, sondern den 2. September, als den Tag der Besiegung der deutschen Einheit; nicht die Niederlage der Franzosen feiern wir, sondern unsere nationale und politische Auferstehung. Man hat vorgeschlagen, den 18. Januar, den Tag der Kaiserkrönung in Versailles, zum Nationalfesttag zu machen. Aber ganz abgesehen davon, daß ein Wintertag wenig zur Veranstaltung von Festen geeignet wäre, wie sie zu einem Nationalfeiertag nun einmal gehören, geeignet wäre, ist nicht zu vergessen, daß bereits am 2. September 1870 die deutsche Einheit geboren wurde, die am 18. Januar 1871 die Taufe erhielt, und es entspricht deutschem Brauche mehr, den Geburts- als den Taustag zu feiern. Uebrigens haben die Franzosen umso weniger Grund, an der Feier des 2. September Anstoß zu nehmen, als an diesem Tag die Republik, unter der sie nun schon ein Menschenalter leben, gleichzeitig mit der deutschen Einheit geboren worden ist. Höchstens die Bonapartisten kann diese Erinnerung kränken, auf diese Rücksicht zu nehmen, haben wir Deutschen aber doch wahrhaftig keinen Grund.

Allein auch wenn die Franzosen sich wirklich durch unsere Sedantagefeier unangenehm berührt fühlen sollten — kann das ein ausreichender Grund für uns sein, darauf zu verzichten? Benehmen sich etwa die Franzosen so liebenswürdig zu uns, daß man von der Pflicht der Gegenseitigkeit sprechen könnte? Die unwürdige Art, wie Frankreich der Uebertragung des Oberbefehls in China an einen deutschen General zugestimmt hat, war ungemein lehrreich, denn sie oerrieth deutlich die wahre Gesinnung der Franzosen gegen uns. Sie würden sich durch die momentane Wassergemeinschaft im fernen Osten nicht im Mindesten abhalten lassen, über uns herzufallen und alles Land links vom Rhein einzunehmen, wenn eine Gelegenheit, dies ohne Gefahr derber Liebe zu wagen, sich böte. Ja bei der bekannten Denkweise der Franzosen ist sogar zu besorgen, daß sie einen Vorzug der Deutschen auf die Feier des herrkömmlichen Sedantages als Zeichen der Schwäche, eines überwindlichen Dranges, von den Franzosen Verzeihung für die Siege von 1870 zu erlangen, aufpassen würden.

Nein, wir werden in jeder Hinsicht gut daran thun, in diesem Jahre Sedan ebenso zu feiern, wie all die dreißig Jahre her. Das einzige Zugeständniß, zu dem wir uns allenfalls herbeilassen könnten, wäre, der Feier noch mehr als bisher den Charakter einer Gedenkfeier für all die Braven zu verleihen, die vor dreißig Jahren den Heldentod für Deutschlands Ehre und Einigung gefunden haben, wobei ja auch der tapferen Feinde ehrend gedacht werden kann. Darum abermals heraus mit den schwarz-weiß-rothen Fahnen! Und wieder, wie bisher noch jedesmal am 2. September, möge über alles deutsche Land ein Strom inniger nationaler Begeisterung hinfluthen und aus Millionen klopfender deutscher Herzen der Treuschwur zum Himmel steigen: „Für Kaiser und Reich!“

hd. Berlin, 27. August. Wie aus Graudenz depeeschirt wird, meldet der „Vossische“ aus Danzig: Für die diesmalige Sedantagefeier seien vom Kaiser oder von der Heeresverwaltung keine besonderen Anordnungen erlassen worden, sondern es sei jeder Dienststelle überlassen, ob sie eine Sedantagefeier veranstalten will oder nicht.

Deutsches Reich.

Unberufene Schulmeisterei.

Berlin, 26. August.

Wenn sonst die amtlichen und offiziellen Blätter in Bewegung gesetzt werden, um den Standpunkt der Regierung in irgend einer wichtigen Tagesfrage bekannt zu geben, so handelt es sich um die Vorbereitung irgend einer Aktion oder mindestens um die Abweisung einer Gegenaktion oder um deren rechtzeitige Durchkreuzung. Neu dagegen ist es, daß der Regierungsapparat aufgegeben wird, um eine naturgemäß zu Nichts führende Kritik an der Kritik zu üben. Man fragt sich beim Lesen der gereizten Kundgebungen im „Reichs-Anzeiger“ und in der „N. N. Z.“ in Sachen Waldersee vergebens, welchem verhängnisvollen und verständlichen Zweck dieses Karle Auftrumpfen dienen könnte. Die Sprache in beiden Artikeln ist so lebhaft gefärbt, und dabei macht die Leidenschaftlichkeit des Tones einen so subalternen Eindruck, daß das erste Gefühl sein muß: Selten wohl hat eine solche offizielle Entgleisung stattgefunden. Man muß immer berücksichtigen, daß es sich hier um nichts Anderes als um die Bekundung einer Meinung gegenüber einer anderen Meinung handeln kann. Denn was sonst vermöchten „Reichs-Anzeiger“ und „N. N. Z.“ thatsächlich anzurichten, wenn sie das Verhalten zahlreicher Blätter anlässlich der Ueber-schwänglichkeiten betrüben, mit denen die Reise des Grafen Waldersee nach China begleitet worden ist? Der Ton der Ueberhebung, die falsche Manier einer Talmi-Vornehmheit in diesem wichtigstvertheilten Aburtheilen der genannten Organe mögen allenfalls noch entschuldbar sein, wenn man sich diese ganze Angelegenheit etwa auf russische Zustände übertragen vorstellen wollte, aber bei uns hat man sich Vergleichen sehr ernstlich zu verbitten. Vielmehr man kann sich das Verbitten sparen, man kann den Regierungsblättern seelenruhig überlassen, zu schreiben, was sie Lust haben, und man wird trotz dieser Schreibereien die Selbstständigkeit eines wohlwollenden Urtheils festhalten, wie es sich gebührt. Dies Alles gilt in erster Linie gegenüber der anmaßenden Censur im „Reichs-Anzeiger“. Das amtliche Blatt selber hat die Geschmacklosigkeiten, zu denen die Audienz des Feldmarschalls leider geführt hat, durch die Unterdrückung einiger besonders taktloser Stellen in den offiziellen Telegrammen über die Bejubelung des Grafen Waldersee gerügt. Wie kann es da der unabhängigen öffentlichen Meinung und ihren Organen verdacht werden, wenn sie das völlig unbedeutende Gebahren einer taumelnden Berichterstattung nach Gebühr gegeißelt haben! Und ist überhaupt kein ernst zu nehmendes Blatt begegnet, das nicht seinen Unwillen über dies Juviel an Lobhudeleien ausgesprochen hätte. Je nach der Parteilichkeit und dem Tone ist die Kritik bald derber und bald zarter ausgefallen, aber in allem Wesentlichen war sie von übereinstimmender Herbeheit. Ingleich jedoch muß scharf betont werden, daß nirgends ein Zweifel an der Fähigkeit des Grafen Waldersee zum Worte gekommen ist. War es die Aufgabe, einen Heerführer zu finden, dem das Vertrauen geschenkt werden konnte, das seiner in Ostasien harrende schwierige Amt zu erfüllen, so konnte kein Besserer als Graf Waldersee gewählt werden, und vielleicht steckte die größte Anerkennung des Generals darin, daß das Selbstverständliche nicht immer mit überflüssigem Nachdruck gesagt wurde. Die sonderbaren Leistungen der Regierungsblätter legen die Frage nahe, wer für diese ungewöhnlichen Mißachtungen des politischen Tactes verantwortlich sein mag. Man kann sich schwer vorstellen, daß ein Mann wie Graf Bülow die Anweisung gegeben haben sollte, die beiden Artikel schreiben und drucken zu lassen. Wer aber sonst die Verantwortung oder die Schuld trägt, das erfährt man später vielleicht im Reichstag, wo man noch Mancherlei über die verkehrten Vorgänge der jüngsten Zeit zu erfragen haben wird.

Der Reichstag.

Eine frühere Einberufung des Reichstags soll ausgeschlossen sein, so wird wiederholt versichert; aber trotzdem wird der Reichstag früher als sonst berufen werden, vielleicht schon im September, jedenfalls aber im Oktober, also vier bis sechs Wochen vor dem üblichen Termin. Damit allein ist schon gesagt, daß die Regierung die Nothwendigkeit anerkennt, die Volksvertretung über die chinesische Frage zu hören und zu unterrichten. Wenn übrigens versichert wird, daß maßgebenderseits die Berufung des Reichstags für unnothig erklärt werde, so könnte eine Untersuchung darüber, wie in diesen „maßgebenden“ Kreisen gedacht wird, mancherlei Unbequemlichkeiten für einzelne hochgestellte Personen im Gefolge haben. Dem Kenner der Verhältnisse ist es keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, daß gewisse Personen in der Regierung den Zusammentritt des Reichstags, wenn auch nicht gewünscht, so doch für ganz zweckmäßig gehalten haben, während einige ihrer Kollegen es mit der Angst besamen und vor den Gefahren einer ausgiebigen Erörterung der Siampolitik der Regierung nicht genug warnen konnten. Diese trauervollen Prophezeien haben denn also Recht behalten, aber doch auch nur zur Hälfte; denn, um es zu wiederholen, der Reichstag wird wirklich früher als seit langen Jahren zusammentreten, und es ist auch nicht gerade wahrscheinlich, daß alsdann das chinesische Trauerspiel schon zu Ende sein wird.

Bund und Konservative.

Die bündlerischen Führer sind so gütig gewesen, jüngst zu erklären, daß sie die Anregung nicht billigen könnten, wonach der Bund der Landwirthe sich als selbständige Partei neben der konservativen Partei konstituieren möge. Die Ablehnung dieses Vorschlags richtete sich an die Adresse des Freiherrn v. Tschelmann-Jakobsdorf, des Bruders des Schahsekretärs. Der agrarische Bruder des den Agrariern beträchtlich verdächtigen Schahsekretärs gehört offenbar zu den Wasserleitern unter den Bündlern, und er muß ungewöhnlich derbes Schuzeug, nägelbeschlagenes und thranduftiges an den Füßen haben, wenn selbst die Staatsmänner der obersten Bundesleitung einen sanften Schreck bei seinem Auftreten empfinden. Diese Bundeshäupter also empfehlen die Fortdauer des innigen Verhältnisses zwischen dem Bunde und der konservativen Partei, eine Sache, die sich dem Bunde selbst versteht, daß man ein Tschelmann-Jakobsdorf sein muß, um sie nicht für selbstverständlich zu halten. Gleichwohl quittirt jetzt die „Kreuzzeitung“ mit gerühmtem Danke für die Freundlichkeit der Bundesleitung. Was die Weiden wollen, die Bündler hier und die Konservativen dort, begreift man nicht recht, weil nämlich jede Vorstellung davon unmöglich ist, wie es mit dem Verhältnis dieser Richtungen wohl anders stehen könnte, als es thatsächlich steht. Denn darüber sind doch Freunde und Gegner einig, daß Bündlerisch soviel heißt als Konservativ und Konservativ soviel als Bündlerisch. Eine Trennung wäre hier noch schwieriger als die der stammesfremden Zwillinge; eine Trennung wäre nicht das Auseinandergehen von Gruppen, die zufällig zusammengekommen und dies auch lassen könnten, sondern sie wäre die Halbierung, also die Tödtung eines geschlossenen Organismus. Der Selbstmord aber gehört nicht zu den Requisiten der Parteipolitik.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Kaiserpaar ist Samstag Nachmittag gegen 5 Uhr auf der Bildpavillon bei Potsdam wieder eingetroffen. — Das „Kleine Journal“ meldet aus Rom: König Viktor Emanuel wird nach Ablauf der strengen Hoftrauer am deutschen Kaiserhofe einen Besuch abstatten.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Die Bekörbe in Bilken verhaftete einen Italiener Namens Mungo, bei welchem höchst verdächtige, in Amerika aufgegebene und nach Montebellina adressirte Briefe vorgefunden wurden. Diese Briefe enthalten Anweisungen über geplante Attentate.

* Italien. Dem „Messagero“ zufolge soll die gerichtliche Untersuchung gegen einen Varrer Namens Boulloue in Rom eingeleitet worden sein, der in einer Winkstube in der Via Appia gesagt haben soll: „Bredci that gut daran, den König zu tödten. Wir werden sehen, auf welche Weise sein Nachfolger sterben wird.“

— Der betreffende Varrer soll geflohen sein. — Aus Kaselgandolfo (wo der Vatikan in der dortigen, von ihm direkt abhängigen Kirche die Abhaltung einer Leichenfeier für König Humbert verboten haben soll) wird telegraphisch gemeldet, daß heute dort auf Anregung der Municipalität eine arone bürgerliche Kundgebung stattfand, an der 20 Vereine mit 20 Fahnen theilnahmen. Der Deputirte Gallini hielt eine Ansprache, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Ein arbeitsloser Mensch durchbrach Freitag bei der Ankunft des Königspaares in Neapel den Truppenfordort, ließ das Pferd des Kapitäns der Leibkürassiere zurück und schwang sich auf das Trittbrett des königlichen Wagens, in den er eine Wirt-schaft hintinwarf. Ein Geheimpolizist sagte ihn los. Zudem er ihn zurückdrängte, erzielten Beide erhebliche von den Leibkürassieren. Das betreffende Individuum, Namens Esposito, scheint politisch nicht auf dem Kerbholz zu haben.

* Belgien, 26. August. Der „Messager de Bruxelles“ meldet: Als die Unteroffiziere und Soldaten, welche zu dem belgischen Freiwilligenkorps für China gehörten, die Auflösung des Corps erfuhren, liefen sie schreiend und lärmend durch das bei dem Uebungs-lager von Beverloo gelegene Dorf Bourg Leopold und begingen in

mehreren Kassehäusern Gewaltthatigkeiten. Volkzettel, Gendarmen und Truppen trafen energisch ein, um die Ordnung wieder herzustellen.

*** Frankreich.** Der Schluss der Ausstellung ist nunmehr endgültig auf den 6. November festgesetzt. — Vorgesetzt wurden Verhandlungen auf den Geländen der Brücken auf dem Ausstellungsterrain vorgenommen. — Das Begräbnis eines der Opfer der letzten Katastrophe gestaltete sich zu einer großen Trauerkundgebung.

*** Russland.** Der Finanzminister Witte beabsichtigt demnächst für eine Reihe von Artikeln weitere Erhöhungen des Einfuhrzolls zur vorläufigen Deckung der Kriegskosten in China anzuordnen. — Die Pforte demontiert die Nachricht von neuen Unruhen in Armenien. — Verschiedene ausländische Blätter enthalten Petersburger Meldungen über ein bevorstehendes Ausfuhrverbot für Oel, Stroh und Roggen. Die russische Telegraphen-Agentur bemerkt hierzu, daß ihr von einem solchen Ausfuhrverbot nichts bekannt sei. — In Anbetracht der Ereignisse in Ostasien und der dadurch hervorgerufenen außerordentlichen Ausgaben wird Branntwein- und Spiritus-Absatz auf 11 Kopelen pro Grad oder 10 Rubel pro Kub oder 10 Kopelen pro Pfund zeitweilig erhöht. Die Erhöhung tritt am 29. d. M. in Kraft. — Ein neu erlassenes Gesetz bestimmt, daß bei der Ausfuhr von Holz- und Flachspolprodukten aus Russland in das Ausland die Zollgebühren zurückzuerstatten werden, die von den Erzeugnissen erhoben sind, wenn ausländische Materialien oder Maschinen bei der Fabrication benutzt sind. Der Betrag der Gebühren, welche zurückzuerstatten werden, beläuft sich auf 30 Kopelen bis 1 Rubel 40 Kopelen pro Kub.

*** Bulgarien.** Gegenüber der Meldung, daß die bulgarische Regierung Vorbereitungen getroffen habe, um die Donau-Festungen Widin, Sifowo und Nicopolis in Vertheidigungszustand zu setzen, erklärt die „Agence Bulgare“, daß die Wache an der rumänischen Grenze verstärkt worden sei, wie dies rumänischerseits geschehen sei.

*** Japan.** Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Yokohama gemeldet: Marquis Ito erließ gestern eine Kundgebung, worin er die Ziele seiner neuen „Konstitutionelle politische Vereinigung“ genannten Partei, woraus das kaiserliche Ministerium entnommen werden dürfte, darlegt. In dem Manifest betont Ito, daß die Ernennung und Entlassung der Minister zu den verfassungsmäßigen Rechten des Herrschers gehöre und daß, solange die Minister im Amt sind, die Mitglieder ihrer Partei sich in die amtlichen Pflichten der Minister nicht einmischen dürfen.

Der Aufstand in China.

Die Vorgänge in China.

London, 24. August. (Meldung des „Reuter'schen Bureau“.) General Dordward telegraphirt aus Tientsin vom 23. d. M.: Ich habe am 19. d. M. 8 Meilen südwestlich von Tientsin mit ungefähr 1000 Mann Amerikanern, Japanern, Österreichern und Engländern eine chinesische Truppenabteilung angegriffen. Nach zweistündigem Kampf haben die Chinesen, nachdem 30 getötet und 60 gefangen waren. Ungefähr 800 Löwen nach Süden, das bedeutend stärkere Hauptcorps nach Westen. Auf unserer Seite wurden 11 Mann verwundet. Die Verbindungslinien in der Umgegend von Tientsin sind jetzt außer Gefahr. In den Dörfern werden von den Chinesen Grausamkeiten verübt. Mehrere Leichen sind aufgefunden worden, denen die Köpfe abgehauen waren. Aus den umliegenden Dörfern kommen täglich ungefähr 1000 Dorfbewohner nach Tientsin, wo nur noch für einen Monat Lebensmittel für die Bevölkerung vorhanden sind, sodas in kurzen Mangel an Nahrungsmitteln zu erwarten ist.

Paris, 26. August. Die hier eingelaufenen Nachrichten aus dem Inneren Chinas lauten sehr besorgniserregend. Der Vizekönig der Yangtsi-Provinz ordnete die Niedermegung aller Europäer an. Internationale Truppen wurden aus Shanghai zur Besetzung Huntings abgedisct.

London, 25. August. Aus Shanghai wird vom 24. August gemeldet, daß die Kaiserin verfolgenden japanischen Truppen nach Scheitern zuverlässigen Berichten den Kaiserzug 130 Kilometer südwestlich von Peking eingeholt haben. Kaiser Kuang-sü erbat sofort den Schutz der Japaner und ist unter japanischer Eskorte unterwegs nach Peking. Die meisten Vizekönige des Südens und dessen Bevölkerung begünstigen die Wiedererlangung des Kaisers behufs Herbeiführung der Friedensschlichtung.

Peking, 19. August. (Reuter-Meldung.) Heute wurden Kocognoscirungen vorgenommen. — Es wird berichtet, daß bewaffnete Chinesen im Süden und Westen plündern. — Bengalische Kanonenröhren wurden in Hongk, einer vier Meilen südwestlich gelegenen Ortschaft, eine gut verhängte Streitmacht. Es wird geglaubt, dieselbe werde von den besten chinesischen Führern befehligt.

London, 27. August. Aus Shanghai wird vom 26. August gemeldet: Li-Hung-Tschang hat seine Reise vertagt, obgleich hierzu schon Alles bereit war. Es wird hier über Verhandlungen gesprochen, die augenblicklich zwischen Europa und Peking stattfinden sollen. Die Vizekönige senden Truppen nach Peking, wo ein Komplotz entdeckt wurde, welches bezweckte, die Stadt einzunehmen und die fremden Niederlassungen in die Luft zu sprengen. 12 Verhaftungen wurden vorgenommen, 10 Chinesen enthauptet. — „Daily Express“ meldet aus Shanghai: Aus Peking wird unter dem 18. August berichtet: Die Verbündeten glauben an einen bevorstehenden Angriff der Bogern auf die Stadt. Zahlreiche Bogern treffen aus dem Süden hier ein. Eine Linie, welche unter der katholischen Kathedrale, in der sich etwa 2500 christliche Chinesen befinden, gelegt war, wurde zur Explosion gebracht. Etwa 1000 Personen wurden getödtet.

Aus Peking.

London, 25. August. Der Korrespondent des „Reuter'schen Bureau“ in Peking meldet vom 14. d. M.: Die Entschlossene traf zur rechten Zeit ein, denn wir waren fast erschöpft. Nachdem wir in der Nacht auf getrennt den beständigen Gewehrkampf während der ganzen Belagerung durchgemacht hatten, wiederholte das Tjungschi-Namen den schon einmal gemachten verächtlichen Versuch, unsere Wachsamkeit einzuschläfern, indem es uns mitteilte, es habe die chinesischen Truppen angewiesen, das Feuer einzustellen. Gleichwohl griffen die Chinesen aber hinterlistiger Weise die britische, französische, amerikanische und russische Gesandtschaft gleichzeitig von allen Seiten an. Der Kärm war betäubend und dauerte die ganze Nacht. Gegen Morgen gab uns der aus weiter Ferne hörbare Geschützdonner neuen Muth, den Widerstand fortzusetzen. Das Feuer der Chinesen auf die Gesandtschaften dauerte bis zu dem Augenblick, wo die Entschlossene die Stadt betrat. Die Chinesen geben zu, während der Belagerung 3000 Mann verloren zu haben. Wir hielten die Gesandtschaften zwei Monate unter beständigen Feuer und lebten nur von Reis und einem Pfund Pferdefleisch täglich. Als die Verbündeten anrückten, griffen die Amerikaner ein Stadthor an und lenkten dort alle chinesischen Truppen hin. So blieb das Schloß unverteidigt und die Engländer konnten widerstandlos, ohne einen Mann zu verlieren, in die Stadt einrücken.

Tientsin, 23. August. Japanische Truppen halten den Wall um den inneren Theil der verbotenen Stadt von Peking besetzt. In den Palast sind sie noch nicht eingebrungen, sondern erwarten zunächst Instruktion aus Tokio. — Prinz Tsching und Wangwendang sollen sich in Peking verborgen halten.

Petersburg, 27. August. Der „Regierungsbote“ theilt mit: Ein Telegramm des Generals Kenowitsch aus Tatu vom 23. d. Mts. befragt: Am 16. ds. befreiten die vereinigten russischen und französischen Truppen in Peking französische Missionare und ihr seit zwei Monaten von den Bogern belagertes Kloster. Dann wurden die Bogern von russischen und französischen Truppen aus der kaiserlichen Stadt herausgedrängt, das westliche Thor von den Russen und Franzosen eingenommen und auf demselben russische und französische Fahnen gehißt. Auf den anderen Seiten des kaiserlichen Palastes sind Wachposten anderer Nationen aufgestellt, welche sich zu den Thoren durchkämpfen mühten. Die Kaiserin, der

ganze Hof und die Regierung flohen nach der Proping Schenst, ebenso der Kaiser und der Thronfolger. Die Russen hatten 5 Verwundete, die Franzosen 5 Tödtete und 25 Verwundete. Seit diesem Tage giebt es in Peking keinen Bogern mehr.

London, 26. August. Die „Central News“ meldet aus Peking vom 16. August: Man glaubt, die chinesische Regierung habe sich entschlossen, Peking ganz aufzugeben und weit im Inneren eine Mandchju-Hauptstadt zu errichten. Der letzte mit der Befestigung Pekings verbundene Kampf wurde am 16. August Morgens in der Nähe der Kathedrale von Peking, die ungefähr eine englische Meile von den Gesandtschaften entfernt liegt, gekämpft. Die Kathedrale war während der ganzen Belagerung der Gesandtschaften in tapferer Weise von ungefähr hundert Mann ausländischer Truppen vertheidigt worden. Noch am 16. Morgens war der Feind mit Angriffen auf die Kathedrale beschäftigt, wurde aber von den verbündeten Truppen leicht vertrieben und die Belagerung damit aufgehoben. Der Feind hat nun die verbotene Stadt ganz geräumt, das letzte Gebäude, welches er verließ, war der kaiserliche Palast. Derselbe ist nun von den verbündeten Truppen umstellt und die Generale haben beschlossen, denselben vor Plünderung zu schützen. Kein Soldat darf die verbotene Stadt betreten. Der fanatische Haß der chinesischen Bevölkerung gegen die chinesischen Christen äußerte sich zum letzten Augenblick. Alles, was denselben gehörte, wurde von der Volksmenge völlig zerstört. Es wird hier unterschiedslos geplündert, doch werden Frauen und Kinder von den ausländischen Truppen, mit alleiniger Ausnahme der russischen Truppen, schonend behandelt. Die Mandchju-Mandarin und ihre Anhänger sind beinahe ganz aus Peking verschwunden. Vor dem Einzuge der Verbündeten überfielen chinesische kaiserliche Truppen die Häuser der reicheren chinesischen Einwohner und plünderten sie in rother Weise. Dabei schonten sie nicht einmal die Verwandten ihrer Führer. — Einer Meldung des „Bureau Dalziel“ aus Shanghai zufolge soll mit Ausnahme des kaiserlichen Palastes, den die Gesandten und verbündeten Kommandanten besetzt halten, ganz Peking der Plünderung preisgegeben sein.

Die Russen im Norden Chinas.

Petersburg, 26. August. Der „Regierungsbote“ meldet: Ein Telegramm des Generals Grodekow in Chabarowsk befragt: Die chinesische Bevölkerung längs des Sungaristromes zwischen Chorbun und Dajanto ist zu ihren Feldarbeiten zurückgekehrt. Bei der russischen Verwaltung wurde angefragt, ob man Schinken mit Getreide und Waaren wieder aufwärts und aufwärts besorgen dürfe. Es wurde geantwortet, daß Schinken ungehindert verkehren könnten, falls sie keine Waffen führen. — In Sankin herrscht seit der Einnahme der Stadt durch die Russen vollkommene Ruhe. Handel und Verkehr sind unter den Chinesen neuerdings wieder eröffnet worden. — General Drow meldet: Russische Truppen sind am 20. d. M. in Reubuche eingedrungen. — General Grodekow berichtet vom 24. d. M. an den Kriegsminister: Die Kavallerie des Generals Remnikow nahm Kammi und Chatschan ein. Die Infanterie verließ Mergen, wo eine Garnison zurückgelassen wurde und wohin Artillerie gebracht wird. Die Ueberfuhr über den Nonnikus war von Chinesen besetzt. Nachts erschienen bei Remnikow ein Parlamentär mit dem Vorschlag, die Operationen einzustellen. Remnikow antwortete: Wir können die Operationen nicht einstellen.

Chinesische Grauel.

Napel, 25. August. Mehrere der an Bord der „Stuttgart“ befindlichen deutschen Verwundeten erzählten von Grausamkeiten der Chinesen, welche jede Vorstellung übersteigen. Insbesondere sei mit den Russen in barbarischer, schrecklicher Weise verfahren worden. Ein Offizier erklärte einem Journalisten, daß die Worte Kaiser Wilhelm's diesen Dingen gegenüber nicht zu weit gegangen seien. Die Chinesen seien soweit gegangen, ihren Opfern das Fleisch mit dem Mund vom Leibe zu reißen. Es sei unmöglich, die Martern zu beschreiben, denen die Frauen ansgesetzt gewesen seien. Die meisten Grausamkeiten hätten sich gegen die Missionarinnen gerichtet. Der Kommandant des Schiffes sagte, nachdem er über die Abreise des Grafen Waldersee gesprochen: „Wir sind jetzt nur am Anfang des Spieles. Sie werden sehen, was Deutschland leisten wird!“ Alle erklärten, die Chinesen sitterten jetzt schon in Vorausicht der Nahe, die Deutschland nehmen wird.

Die deutschen Truppen-Transporte.

Berlin, 26. August. Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppen-Transportschiffe mit: „Dresden“ am 26. d. M. in Singapore, „Rhein“ am 26. d. M. in Colombo eingetroffen. An Bord Alles wohl.

Berlin, 27. August. Der Kaiser richtete nachstehendes Telegramm an den zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders zur Weiterbeförderung nach Peking: An Leutnant Graf Soden, Peking. Ich spreche Ihnen und Ihren Mannschaften die herzlichsten Glückwünsche, sowie diejenigen der Armee und Marine zu dem guten Erfolg und der heldenhaftesten Ausdauer aus. Ihre deutsche Treue und Tapferkeit gereichen Ihnen zur höchsten Ehre. Ich verleihe Ihnen gleichzeitig den Orden des Adler-Ordens 4. Klasse mit Schwertern und erwerbe Vorschläge zur Decoration Ihrer Mannschaften.

Wien, 26. August. Die österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe „Materica Elisabeth“ und „Alpen“ sind heute zu dreitägigem Aufenthalt in Hongkong eingelaufen. Das nächste Reiseziel ist Shanghai.

Hongkong, 26. August. (Reuter-Meldung.) Hier verläutet in Amoy seien noch mehr japanische Matrosen gelandet. Es herrsche dort große Erregung, doch werde die Ordnung aufrecht erhalten.

Brüssel, 26. August. In der gestrigen Versammlung des Organisations-Komitees für das belgische Freiwilligen-Corps fand eine sehr erregte Debatte über den bekannten Beschluß, diese Freiwilligen nicht nach China abgehen zu lassen, statt. Besonders der General Brialmont drückte in energischer Weise sein Bedauern über den Beschluß aus.

Aus Kunst und Leben.

Friedrich Nietzsche. In Weimar ist am Samstag Friedrich Nietzsche, der Philosoph, nach langer Geisteskrankheit einem Schlaganfall erlegen. Er wurde am 15. Oktober 1844 in Röden bei Lützen geboren, studirte von 1864 bis 1867 klassische Philologie in Bonn und Leipzig, wurde 1869 als außerordentlicher Professor nach Basel berufen und 1870 zum ordentlichen Professor ernannt. Den Krieg von 1870 machte er als freiwilliger Krankenpfleger mit. Im Jahre 1879 wurde er durch ein Augenleiden, das mit häufigen Kopfschmerzen verbunden war, gequält, sich pensioniren zu lassen. Im Anfang des Jahres 1889 wurde er, wohl infolge geistiger Ueberanstrengung und des übermäßigen Gebrauchs von Schlafmitteln, von einer Geisteskrankheit befallen, die sich allmählich als unheilbar herausstellte. Seine Schwester, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, pflegte ihn liebevoll bis zum Tode. Nietzsche selbst war in der Zeit seiner Schaffenskraft ungemein fruchtbar. Er war kein eigentlicher Philosoph, da er kein System aufgestellt hat, aber er war ein philosophischer Schriftsteller und Stilist ersten Ranges. Auf die Philosophie Schopenhauers, auf die bezeichnete Sprache Richard Wagners baute er seinen Begriff einer deutschen Kultur und gab ihm in seinen Erstlingswerken „Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“ und den „Unzeitgemäßen Betrachtungen“ gleich den bewundernden und berechneten Ausdruck, der ihm als einem der größten Sprachkünstler deutscher Herkunft bis an sein geistiges Ende treu blieb. Die zweite radikale Periode seiner Entwicklung, deren Niederschlag die aphoristischen Werke „Menschliches, Allmenschliches“, „Morgenröthe“, „Die fröhliche Wissenschaft“ sind — kennzeichnete sich als antimoralisch und antinational und gab den ersten Anstoß zu dem ungeheuren Streit der Meinungen, der um ihn entbrannte. Die Verwerfung der heutigen „Moral“, eine ägende Kritik ihres „Werthes“, und dagegen der Aufbau seines eigenen Menschen- und Menschheitsideales bilden den Gegenstand der poetischen und philosophischen Werke seines nächsten und letzten Entwicklungsstadiums:

ihm gehört das Zarathustrabuch, die beiden Werke „Jenseits von Gut und Böse“ und „Zur Genealogie der Moral“, sowie die zwei Kampfschriften gegen den einst von ihm verdörrten und nun verdammten Richard Wagner an. Sein Hauptwerk „Die Ueberwindung aller Verthe“, ein philosophischer Ausbau der Zarathustrabücher, blieb unvollendet. Zur tieferen Kenntniss und Würdigung Nietzsches haben die seit 1895 erscheinende Gesamtausgabe seiner Werke und die Arbeiten seiner Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche Vieles beigetragen.

Verschiedene Mittheilungen. Der Kaiser hatte den Schlachtenmaler Kossal aufgefordert, den Feldmarschall Grafen Waldersee nach China zu begleiten, um eine Reihe Schlachtenbilder vom europäisch-asiatischen Krieg für den Kaiser zu malen. Kossal hat jedoch diesen Auftrag abgelehnt, da er schon früher Verpflichtungen übernommen hatte, die ihm die Chinareise zur Unmöglichkeit machten.

Das Befinden des greisen Dichters Hermann Lingg in München hat sich soweit gebessert, daß in seiner Umgebung mit ärztlicher Zustimmung eine Erholungsreise geplant wird, die angetreten werden soll, sobald den Genebenen die Lust dazu anwandelte.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Die „Algas Bureau“ erfährt, sanfte der Generalgouverneur von Island der dänischen Regierung eine Boje, welche Ende Juli in der Nähe von Island gefunden wurde. Dieselbe trägt die Inschrift: „Andrés Polar-Expedition 1896 No. 8“ und trieb am 28. Juli in Grönland an Land, wo sie ein Fährboot auffand. Die Boje, die in einem verriegelten Kasten angekommen ist, wurde dem Ministerium des Auswärtigen übergeben, das den Fund gestern dem schwedischen Geschäftsträger in Kopenhagen übermittelte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. August.

Geschichtskalender. 27. August, 1863: Russischer Ausbruch in der Sudastraße. 1870: Reitergefecht bei Sugany zwischen dem 3. sächsischen Reiterregiment, einer Schwadron Wlaxen und dem französischen Gohstregiment. 1813: Niederlage der Franzosen unter Girard bei Hagelberg. 1790: * Johann Georg Hamann zu Rützigern, geistlicher und eigenhändig tiefer Denker, gemeinhin „der Magus aus Norden“ genannt († zu Münster). 1651: † Maximilian I., Kurfürst von Bayern, zu Ingolstadt. 1626: Schlacht bei Lutter am Barenberg. Sieg Tillys über Christian IV. von Dänemark. 1613: † Albrecht II. von Preußen, Vereinigung Preußens mit Brandenburg.

Personal-Nachrichten. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt, Justizrath Wiegand aus Wiesbaden bei dem Amtsgericht in Langenschwalbach und der Gerichts-Assessor Dr. Wolff bei dem Amtsgericht in Domburg u. d. G.

Kurhaus. Soeben geht bei der Kurverwaltung die erfreuliche Nachricht von Seiten der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt ein, daß dieselbe zu der am Donnerstag stattfindenden letzten diesjährigen Rheinfahrt den prächtigen Dampfer „Frauenlob“ stellen wird, sofern die feste Bestellung des Schiffes, das schon Mittwoch früh die Bergfahrt ab Köln aufnimmt, rechtzeitig am Dienstag geschieht. Es hat daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es erforderlich ist, die Theilnehmerlisten bis spätestens morgen zu lösen. Auch bei minder günstigen Wetter erleidet die Fahrt keine Beeinträchtigung, da die Theilnehmer überall geichzeitig Unterkommen finden, wie andererseits der Aufenthalt allerorts im Schutze gegen die Sonnenstrahlen stattfindet. An Bord befindet sich Restauration hervorragenden Ranges, wie die Verwaltung in gewohnter Weise die Fahrt zu einer angenehmen und bequemen gestalten wird.

Die Strauß-Konzerte im Kurhaus. Inhabereiche Tage waren es, wo uns Wiesbadenern endlich vergnügt wurde, die Kapelle zu hören, die den illustren Namen Strauß an der Spitze trägt. Noch nie bisher hatte sie auf ihrem alljährlichen Zugeszuge Wiesbaden berührt; jetzt wenigstens haben diese 6 Tage Gelegenheit, unerschlossen in sich aufzunehmen. Nicht allein Tanzweisen sind es, die hier in denkbar edler Vortrage die Hörer elektrisiren; nein, bei dieser Kapelle finden auch Werke jeder Gattung, aufs Feinste individualisirt, eine würdige Wiedergabe. Angenehm wühlend berührt auch das ängstlich bisetzte Stimmen. Durch eine sorgsame Deconomie der Zeiteinteilung ermöglichte es der geniale Dirigent, uns innerhalb der üblichen anderthalb Stunden nicht nur mit 6 Nummern, außer den 8 angegebene, zu überraschen; dem Jubel des Publikums kam er stets in gütigster Weise entgegen, und erfüllte immer gerade den Wunsch, der allgemein geäußert ward; sei es die Wiederholung des mit Bewunderung eben gehörten, sei es ein entzückender Walzer oder ein Galopp, der stürmisch einschlug wie mit Donner und Bliz. Häufig pflegt sich Herr Edward Strauß bei den Hauptnummern in Tanzweisen auch als virtuöser Geiger zu betheiligen, und trotzdem unausgesetzt mit Auge und Ohr seine spielenden Schwestern zu überwachen. Das Ringen nach den Zielen echter Kunst ist Inhalt seines ganzen Lebens, und so erfüllt er auch seine Hörer mit neuem Leben. Möge uns im nächsten Jahr eine Wiederkehr der Kapelle, die, wie wir hören, im Herbst eine große amerikanische Tournee antritt, beschieden sein!

Sozialdemokratische Kreis-Konferenzen. Im Gasthaus zum Kaiser Adolf in Biedrich wurde gestern Nachmittag die diesjährige sozialdemokratische Kreis-Konferenz für den 2. nassauischen Wahlkreis abgehalten. Sie war nicht so gut besucht, als man erwartet hatte. Außer Biedrich hatten nur Wiesbaden und die nächstgelegenen Ortschaften Delegirte entsendet. Die Vertreter Langenschwalbach und Wehen, der Rheingau und auch einige Detachirten, in denen die Partei viele Anhänger besitzt, waren gar nicht vertreten. Um 3 Uhr eröffnete der Kreisvertrauensmann die Sitzung mit einer kleinen Gedächtnisrede an den kürzlich verstorbenen Parteiführer Liebknecht, zu dessen Ehrung die Versammlung sich von den Sigen erhebt. In die Tagesordnung tretend, erstattet der Vertrauensmann den Bericht über die allgemeine Lage, im Kreis. Redner betont, daß er im Berichtsjahr nur eine sehr geringe Agitation habe ausfallen können, da ihm die nöthige finanzielle Unterstützung von Seiten der Parteigenossen gefehlt habe. Im Uebrigen habe die Sozialdemokratie in unserem Kreise einen bedeutenden Erfolg errungen durch die Betheiligung an den Gemeindevahlen. In die Wiesbadener Stadtverordneten-Versammlung einzutreten, sei zwar nicht möglich gewesen, aber die Sozialdemokraten haben dort schon ungefähr 600 Stimmen auf ihrer Seite gehabt. Und es wäre noch ein viel besseres Ergebnis zu erzielen gewesen, denn etwa 250 Mann, die fast sämmtlich der Sozialdemokratie angehörten, hätten nicht mitwählen können, weil sie nicht auf der Wahlliste gestanden hätten. Die Wählerlisten müßten also immer von den Vertrauensleuten durchgesehen werden, was diesmal zum Nachtheil der Partei nicht geschehen sei. Die Behörden und städtischen Körperschaften legten den Sozialdemokraten überall Hindernisse in den Weg, damit diese ja nicht in die Gemeindevverwaltung gelangen könnten, sei dies nun durch besondere Anträge bei der Steuereinschätzung oder auf andere Art. „In Gerdenheim“, so bemerkt zu diesem Punkt ein anderer Genosse, scheint eine ganz eigenartige Steuereinschätzungsmethode zu bestehen. Dort werden die Arbeiter nach dem Maßstab der Dummheit eingeschätzt. Wer sich nie um politische Angelegenheiten kümmert und brad den freiständigen Bauern nachbetet, der wird hoch genug eingeschätzt. Wer sich dagegen eine selbständige Meinung erlaubt und Zeitungen (wie die „Volkstimme“) liest, der wird eifrig zurückgedrängt.“ Ueber den Stand der Parteipresse berichtet Redner, daß sowohl die „Volkstimme“, wie der „Wahre Jakob“ (Illustrirte Wochenchrift) zurückgegangen seien. Nur in Biedrich, wo überhaupt die Sozialdemokratie die besten Fortschritte gemacht habe, habe die „Volkstimme“ bedeutend an Abonnenten gewonnen. Im Allgemeinen müsse in

ganzen Wahlkreise eine viel regere Agitation entfaltet werden. „Genosse“ Dr. Quard bedauert, während des Jahres wenig Zeit zu Agitationsreden gehabt zu haben; und außerdem müßten besonders in Rheingau und über der Höhe noch große „Aufklärungsarbeiten“ vorgenommen werden, ehe man an erfolgreiche Agitationsreden denken könne. Die Aussichten seien aber in jenen Gegenden sehr gering, und so habe denn der ganze Wahlkreis wenig Hoffnung, in den nächsten Jahrzehnten durch einen Socialdemokraten im Reichstag vertreten zu sein. Es sei ihm, Herrn Dr. Quard, daher schon oft der Vorschlag gemacht worden, den aussichtslosen zweiten nassauischen Wahlkreis zu verlassen, aber er habe immer gesagt: „Die Wiesbadener haben mich zuerst aufgestellt, ich will meinen Wiesbadenern treu bleiben!“ (Lebhafter Bravo-Ruf.) Dr. Quard ergreift sodann das Wort zum zweiten Hauptreferat über den diesjährigen Parteitag zu Mainz. Nebenbei zieht er los über Bourgeoisie und Junkertum, Mittelstandsanal-Verweigerung und Chinapolitik, Kapitalismus und Agrarier, freimüthige Bierphilister und Kurkapatrioten, so daß wir darauf nicht näher eingehen können! Neben die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen tritt im Anschluß an Dr. Quards Rede eine erge Debatte, die in folgendem Beschluß endet: „Die Kreis-Konferenz beschließt, die Beteiligung an den Landtagswahlen zu befürworten. Eine ebenfalls sehr lebhaft diskutierte Frage ist die von Dr. Quard zur Sprache gebrachte Partei-Reorganisationsfrage an, besonders betrefend des Paragraphen über die fernere Zugehörigkeit zur Partei. Man einigt sich über folgende Fassung: „Neben die fernere Zugehörigkeit zur Partei entscheidet ein Schiedsgericht, welches aus Vertretern des Parteivorstandes und Vertretern des Ortes oder Wahlkreises, welchem der Betreffende angehört, besteht.“ — Die Versammlung beschließt ferner, nur einen Delegierten zum Parteitag zu senden, und zwar Herrn Dr. Quard; die Wahlen des Delegierten sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. — Die weiteren Punkte der Tagesordnung: Reorganisationsfrage und Parteipresse konnten kürzer gefaßt werden, da in den vorhergehenden Referaten schon sehr ausführlich darüber gesprochen worden war. Trotzdem zog sich die Konferenz bis etwa um 9 Uhr hin.

Das Deutsche Hilfscomité für Ostafrika theilt mit, daß der Staatssekretär des Reichspostamtes, Herr v. Boddilski, sämtliche Postanstalten Deutschlands angewiesen hat, Geldbeträge für die in Ostafrika kämpfenden Deutschen anzunehmen. Durch diesen Erlaß ist den Bewohnern der großen wie der kleinen Städte und des Landes Gelegenheit gegeben, ihre Beiträge zu diesem patriotischen Werk auf bequemste Weise an die Sammelstelle der Postämter gelangen zu lassen. Daß diese Verfügung ihren Zweck nicht verfehlt, beweist die Thatsache, daß täglich bei dem Deutschen Hilfscomité für Ostafrika in Berlin 200—400 Anweisungen von Postämtern aus allen Theilen des Reiches im Betrage von 2—7000 Mk. eingeht. Herrn Staatssekretär v. Boddilski sowie den Postämtern gebührt der wärmste Dank des Comités für die wirksame Unterstützung. Alle Mittheilungen sind zu richten an den Generalsekretär, Herrn Emil Selberg, Wilhelmstraße 68.

Das städtische Elektrizitätswerk Wiesbaden schreibt uns: „In Ihrem Sonntagsblatt hatten Sie die Begegnung mit dem hiesigen Straßenbahnbetrieb zu veröffentlichen. Diese Begegnung erklärt die städtischen Störungen aber nicht. Wohl sind aus gegebener Veranlassung zwei von den Maximal-Automaten auf eine höhere Stromabgabe eingestellt worden; diese Automaten speisen jedoch die Kabel-„Abolyschöde“ der Viebrüder Chaussee, haben also mit dem Theil, welcher bisher dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, nichts zu thun. Es lag uns selbstverständlich in unserer ersten Noth ganz fern und ist das auch nicht der Fall, über die Ursachen der Störungen öffentlich Aufklärung zu geben; auch hat ja das Publikum, wie Sie selbst kürzlich mit Recht hervorhoben, hieran kein direktes Interesse. Weil wir aber in der gefälligen Mittheilung ansehnlich für die Störungen verantwortlich gemacht werden, können wir nicht umhin, Ihnen diese Stellen mit dem Bemerkten ergehen zu lassen, daß wir es Ihnen überlassen, ob Sie von denselben öffentlich Gebrauch machen wollen.“ — Die Verantwortung für die bemängelten Störungen im Betrieb der elektrischen Bahn muß doch irgend Jemand tragen. Nach den Erklärungen der beteiligten Verwaltungen können beide dieselbe ab. Solch unfruchtbarer Streit aber schafft die Thatsache nicht fort, daß das Publikum einen möglichst ungehinderten Betrieb zu fordern berechtigt ist.

Die elektrische Bahn soll demnächst auch durch die Moritzstraße geführt werden. Bei den Besitzern der bei der Anbringung von Leitungen in Frage kommenden Grundstücke wurde von der Betriebsleitung der Straßenbahn bereits angefragt, ob dieselben den Anschlag der Leitungen an ihre Häuser gestatten wollen. Die Moritzstraßenlinie ist allerdings ein dringendes Bedürfnis für den südlichen Stadttheil.

Straßenbahn. Der Fahrplan der elektrischen Linie Viebrüder-Beausite gestaltet sich wie folgt: Von Viebrüder nach Beausite: 5:22 Uhr ab Depot, 5:22 ab Mainzerstraße, 6:00 ab Rhein und so fort alle 15 Minuten bis 12:20 Mittags; von hierab alle 7 1/2 Minuten bis 7:00 und dann wieder 15-Minuten-Verkehr bis letzter Wagen: 9:20, 9:35, 9:50 und zum Anschlag an den Schmelldampfer: 10:20 bis Bahnhöfe. Von Abrechtstraße nach Beausite: 6:30, 6:45 und so fort alle 15 Minuten bis 8:30; von hier ab alle 7 1/2 Minuten bis 10:20 und dann wieder 15-Minuten-Verkehr bis letzter Wagen: 9:20, 9:35, 9:50. Von Beausite nach Viebrüder: 6:27, 6:42, 6:57 und so fort alle 15 Minuten bis 10:15; von hier ab alle 7 1/2 Minuten bis 8:30 und dann wieder 15-Minuten-Verkehr bis letzter Wagen 10:20, 10:35.

In dem mysteriösen Todesfall in der Helmenstraße melden Frankfurter Blätter, es habe sich nunmehr herausgestellt, daß der Verstorbenen von einem Arzt Pulver verschrieben wurden, die sie in einer Droguerie anfertigen ließ. Jetzt sei ein jünger Angehöriger dieses Geschäfts verhaftet worden, der kürzlich nach einer Auseinandersetzung mit seinem Prinzipal geäußert haben soll, er werde diesem einen Streich spielen. Er soll Strichpulver in ein anders signirtes Gefäß gethan haben, sodas die Frau thätlichlich das Opfer einer Vergiftung wurde. — Wir hören noch, daß der Verhaftete aus Wormen stammt. Sollte derselbe wirklich der Schuldige sein, deren man ihn bezichtigt, dann wird ihn ja wohl eine exemplarische Strafe treffen, vorausgesetzt, daß man es nicht mit einem Geistesgekränkten zu thun hat, welcher ins Irrenhaus und nicht ins Gefängnis gehört. Denn es ist unsäglich, wie Jemand mit gesundem Verstande und sei er stüßlich noch so verworren — eine solche That begehen konnte, durch welche noch weit größeres Unglück hätte angerichtet werden können, als sie angerichtet hat. Dringend verdächtig machte der Betreffende sich allerdings durch die seinen Mitarbeitern in der betreffenden Droguerie gegenüber geäußerte Absicht, er werde seinem Prinzipal einen Streich spielen, an den derselbe zeitlichens zu denken habe.

Misfall. Die unangebrachte, gefährliche Spielerei der Kinder an Treppengeländern hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Der 4-jährige Martin Van der Lue stürzte dabei am Samstag Nachmittag von dem in oberen Stockwerke seines elterlichen Hauses, Ludwigstraße 8, befindlichen Geländer ab, überschlug sich auf den verschiedenen Treppenschritten mehrmals und kam mit einer zweimal gebrochenen linken Kinnlade unten an. Der Kleine wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sollen mehr schwerwiegend als gefährlich sein.

Fremden-Verkehr. Zugang in der verflochtenen Woche nach der täglichen Liste des „Vaterland“ 1428 Personen.

Gravische Spitzbuben! Die Besitzer und Mieter der außerhalb der Stadt liegenden Obst- und Gemüsegärten waren seit einigen Wochen in der ärgsten Noth und man konnte es ihnen nicht verdenken, denn fortwährend wurden sie auf die gemeinste Weise bestohlen, und was vielleicht noch das Unangenehmste bei der Sache war: die frechen Diebe, die mit großem Glück den Feldhütern sowohl, wie der Wachmannschaft der Garteninhaber ein Schwuppen zu schlagen wußten, verwüsten fast eben so viel, wie sie fortschleppten. Bei hellem Tage drangen sie in die Gärten ein, ohne sich im Geringsten durch die doch überall im Felde gestreut arbeitenden Leute stören zu lassen; einmal mochten sie sich sogar das Vergnügen, eine Zeit lang auf die Bretterwand eines Gartenhauses mit einem eben gestohlenen Bißbrot zu knallen, ehe sie ihren Raub und sich in Sicherheit brachten. Diese Vorfälle ließen gleich von vornherein darauf schließen, daß man es hier mit jungen leichtsinnigen Schlingeln zu thun habe, und so war es auch. Am Samstag Nachmittag sah Herr Gärtner Rauch, der im Distrikt „Leberhöfen“ eine Gärtnerei und einen großen Obstgarten besitzt und zu dem am meisten Bestohlenen gehörte, während er in seinem mit einem Drahtgeflecht eingezäunten Garten arbeitete, einen Jungen den nächstliegenden Feldweg herkommen, der eine blaue Schürze auf dem Kopfe trug. Auf die Frage des Herrn Rauch, was er in der Schürze habe, gab der Junge zur Antwort: „Kartoffeln; ich habe sie in unserem Garten geholt.“ Dem Gärtner kam der Kleine verdächtig vor, er drang weiter in ihn und forderte ihn schließlich auf, die Kartoffeln zu zeigen. Die Kartoffeln entpuppten sich als Tomaten. Der Junge ergriff, als er sich entsetzt sah, die Flucht, wurde aber von dem Gärtner eingeholt und mit auf die Polizeiwache genommen, wo er eingehand, daß er und noch ein paar andere „Männer“ die ganze Zeit her in die verschiedensten Gärten eingebrochen seien. Der Polkei war der dreizehnjährige Dieb nicht unbekannt; er sollte schon in eine Besserungsanstalt gebracht werden, bislang schickte aber noch das genügende Material, um ihn zwangsweise dem Rettungshaus überweisen zu können. Ferner gab der Junge an, daß er und seine Mitthäter die gestohlenen Gartenfrüchte in dem Gemüseladen von Niederhäuser auf dem Bismarckring abgesetzt hätten, wo ihnen immer gesagt worden wäre, sie sollten nur mehr bringen. In dem genannten Geschäft, in dem gleich eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, leugnete man zuerst beharrlich, da jedoch von zwei der Bestohlenen — den Gärtner Rauch und Fink — verschiedene Obstsorten und einige leicht an ihren besonderen Formen zu erkennende Kürbisse wieder erkannt wurden und auch der Junge sich dabei bekundete, daß eine ganze Menge der verschiedensten Obst- und Gemüsearten hier verkauft worden seien, bequeme man sich schließlich zu einem Zugeständniß. Es wurden etwa vier Centner Äpfel, Mahnen voll grüner Bohnen, Zwetschen, Stachelbeeren, Birnen, Birnen, Weiß- und Rothkraut und eine ziemliche Anzahl Kürbisse, Alles zusammen ein schwerer Bogen voll, beschlagnahmt. Von den Inhabern des Ladengeschäfts wurde behauptet, die Lieferbringer dieser zweifellos gestohlenen Früchte und Gemüse hätten ihnen gesagt, sie kämen im Auftrag eines bekannten Mannes, es hätte demnach kein Grund für sie vorgelegen, Mißtrauen zu haben. Dem widerspricht allerdings, daß die Äpfel, Birnen, Zwetschen und Tomaten zum größten Theil noch lange nicht reif, und also garnicht einmal verkäuflich waren, sowie ferner der Umstand, daß eine Mahne, in welcher die Diebe Stachelbeeren brachten, und die gleichfalls gestohlen war, verbrannt worden ist. Nach seinen Mitthätern befragt, erklärte der Junge, einer davon wolle um sechs Uhr an dem nachmittäglichen Obstgarten sein. Herr Gärtner Fink übernahm es, dem Mädchen aufzuspassen, und es gelang ihm denn auch, ihn ebenfalls zu erwischen. Es ist dies ein 16- oder 17-jähriger arbeitschauer, polizeibekannter Bursche, der schon längst dem Arbeitshaus zugeführt werden sollte. Der dritte der Spitzbuben ist ebenfalls ein junger Mensch, der schon Monate lang stechbrüchlich verfolgt wird. Den zahlreichen bestohlenen Gartenbesitzern wird dieser Diebesfang zweifellos zur Freude gereichen.

Kleine Notizen. Wir machen an dieser Stelle noch einmal auf das Konzert des Blinden Orgelvirtuosen Adolf Friedrich, welches in der Kirchengasse stattfindet, aufmerksam. (Näheres Informat.) — Der viel verkündete Diesel-Motor von der „Walshmaschinenfabrik Augsburg“ in Augsburg wurde auf der Pariser Weltausstellung mit dem großen Preis ausgezeichnet. In dem Betrieb des Herrn Zimmermeisters H. Carrens, Lahnstr. 2, ist ein solcher Motor aufgestellt und Interessenten sind zur Besichtigung eingeladen. — Im Valhalla-Theater findet heute Abend eine Wiederholung des „Bocaccio“ statt. Morgen Dienstag wird als Benefiz für Frauen in Großtopf zum letzten Male „Der arme Jonathan“ gegeben. — Gestern Morgen wurde von Herrn Hülfseidhüter Ritter im Weltthäl ein Mensch verhaftet, der in der Dambmann'schen Gärtnerei eine Partie Glascheiben entwendet hatte.

Mainz, 27. August. Rheinspiegel: 0m 94 cm Vormittags gegen 0 m 89 cm am gefälligen Vormittag.

Sport.

Faden-Faden. 26. August. In der heutigen Großen Badener Handicap-Steeples-Chase siegte Fürst Fr. Auersperg „Eins ins Andere“.

Der Krieg in Südafrika.

Wb. Kapstadt, 26. August. Das „Nentersche Bureau“ meldet: Lord Roberts kam gestern in Belfast an und traf dort mit den Generälen Buller, Buller-Garew und French zusammen. Von den Truppen Buller-Garew wurden bei der Besetzung von Belfast am 24. d. M. 14 Mann verwundet. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich bedeutend gebessert. General Hamilton nahm in der Nähe der Station Pienaar's River dreizehn Büren gefangen.

Die Erschießung Corduas.

London, 26. August. Das „L. Assen“ meldet aus Pretoria: Vorgesert Abend wurde Cordua mitgetheilt, daß sein Todesurtheil bestätigt sei und er nur noch wenige Stunden zu leben haben werde. Der Gefangene blieb die ganze Nacht bei ihm. Um sieben Uhr Morgens öffnete der Wärter die Zelle und fand den Gefangenen bereit. Er marschirte tapfer zur Hinrichtungsstätte hinter dem Gefängnis mit dem Gefährlichen an seiner Seite. Cordua zeigte keine Furcht und wurde auf sein eigenes Geheiß nicht gebunden. Ohne Hülflechte er sich auf den mit der Vorderseite gegen die Gartenmauer gerichteten Stuhl, faltete die Arme und sagte dem Hauptmann Wardlaw kühl, er sei bereit. Die Wärter enternten sich von ihm und des Hauptmanns scharfer Befehl „Feuer!“ ertönte. Sofort, als die 10 Kugeln in den Leib des Gefangenen eindringen, streckte er die Arme hoch und fiel dann todt nieder. Cordua wurde sofort in einem Grabe beerdigt dicht bei dem Stuhl, auf dem er gefeuert hatte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. August. Nach einem Telegramm des „Kleinen Journal“ aus Paris trifft heute der russische Finanzminister Witte vorläufig ein. Die Dauer seines Aufenthalts ist vorläufig auf eine Woche bemessen. Offiziell wird als Zweck seines Besuchs der Besuch der Welt-Aus-

stellung angegeben, in unterrichteten Kreisen jedoch wird nicht geleugnet, daß der eigentliche Zweck der Reise Witte's eine Besprechung mit den leitenden Persönlichkeiten der Hochfinanz in Paris im Hinblick auf eine neue russisch-Anleihe ist.

Berlin, 27. August. Das „Kleine Journal“ meldet aus Salmuth in den Vogesen: Der französische Kolonialminister Decrais ist gestern aus Paris im nahen Gerardmer zu kurzer Aufenthalt eingetroffen. Man nimmt an, daß er eine Begegnung mit Lord Salisbury haben wird. — Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Paris telegraphirt wird, übernimmt General Regnier bei den Herbstmanövern das Kommando der Nord-Armee. — Der Verzicht des Czaren wird jetzt von allen Seiten demontirt. Auch der König von Portugal hat seinen Pariser Besuch abgesetzt. — Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Wilhelmshaven geht die Ablösung für die westafrikanische Station am 15. Oktober von dort mit dem Dampfer „Adolf Dörmann“ ab.

Paris, 27. August. „Memorial diplomatique“ glaubt verstanden zu können, daß England die Vorräthe an Schießwaffen und Munition vollständig ausgegangen sind. In den verschiedenen Zeughäusern wird das gesammte Personal beschäftigt, um die Schießvorräthe wieder zu vervollständigen.

Genève, 27. August. Der Ausbruch der Werstarbeiter ist allgemein. Sämtliche Metallarbeiter streikten. In einer gestrigen Versammlung wurde beschlossen, auch da die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, wo den gestellten Bedingungen entsprochen wurde, bis sämtliche Arbeitgeber sich den Bedingungen unterworfen haben.

hd. Berlin, 27. August. Die „Post“ meldet aus Altenburg: Ein furchtbares Unwetter ist in der Nacht zum Sonntag über Sachsen-Altenburg und ganz Thüringen niedergegangen. Bäume wurden entwurzelt und Dächer abgedeckt. — Einer schweren Katastrophe ist, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Rom meldet, der am letzten Montag in Neapel eingetroffene deutsche Truppentransport glücklich entgangen. Der deutsche Militärzug hielt Montag Nachmittag auf der Station Pontecorvo, als plötzlich der von Bisalia her fällige Zug dem deutschen Militärzug entgegenbrachte. Zum Glück bemerkte ein Weichenwärter die drohende Gefahr, und es gelang ihm, den bevorstehenden Zug auf ein todes Gleis zu dirigieren. Der Arbeitsminister faubte dem Weichenwärter ein Dank-Telegramm und einen Betrag von 200 Franco.

hd. Wien, 27. August. Der italienische Anarchist Gallano bombardirte Sonntag Abend die Polizei-Wachtstube neben der Stephansbrücke ohne Ursache mit Steinen und konnte nur mit Mühe nach heftiger Gegenwehr verhaftet werden. Bei ihm wurde ein scharf geschliffener Dolch gefunden. — Wie in Wädnen, werden auch in dem wädrich-schlesischen Kohlen-Revier die Kohlenpreise demnächst wesentlich erhöht werden.

hd. Paris, 27. August. Aus Perpignan wird berichtet, daß große Gewitter dort niedergegangen sind. Das Wasser steht in den Straßen so hoch, daß dieselben mit Rachen befahren werden müssen.

hd. Lyon, 27. August. Infolge heftiger Regengüsse ist die Saone und ihre Nebenflüsse stark angeschwollen. Der Wasserstand ist um 2 m gestiegen. Mehrere Brücken über die Saone sind bereits von den Fluthen weggerissen worden. Die Ufer sind an zahlreichen Stellen überschwemmt. Der Schaden ist bereits ungeheuer.

Wb. Glasgow, 27. August. Auf der Station Andersons Croft fuhr Samstag Abend ein Personenzug in einen zweiten, auf der Station stehenden Personenzug rückwärts hinein. Vier Wagen des auf der Station stehenden Zuges wurden völlig zertrümmert, 24 Personen schwer verletzt.

Volkswirthschaftliches.

† Osterstein, 26. August. In der letzten von der Obstausstellungs-Kommission abgehaltenen Sitzung konnte seitens eines Mitglieds die erstreuliche und allgemein freudig aufgenommene Mittheilung gemacht werden, daß auch diesmal wieder Herr Fabrikant Schlein den in seinem dem Bahnhof gegenüber gelegenen Besitztum sich befindlichen prächtigen Saal, die sogenannte Brunnhalle, zur Abhaltung der Obstausstellung zur Verfügung gestellt habe. In Anbetracht dieses Umstandes wurde beschlossen, die mit einem Obstmarkt verbundene Ausstellung am Sonntag, den 29. September, Mittags 2 Uhr, zu eröffnen und dieselbe am 30. September, Abends 6 Uhr, zu schließen. Der Eröffnungstag ist der Tag der hiesigen Nachmittagsmesse und dürfte voraussichtlich die Ausstellung sich gleich an diesem Tag, an dem erfahrungsgemäß viele Fremde hieherkommen, eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben. Als Eintrittspreis wurde für die drei ersten Tage 20 Pf. pro Person und für die folgenden Tage 10 Pf. festgesetzt. Die Anmeldung der Ausstellungsbesucher hat bis zum 16. September bei Herrn Lehrer Reuter oder bei Herrn Rammmeister A. Wirt zu erfolgen; die Ablieferung derselben muß innerhalb der drei letzten Tage vor der Ausstellung geschehen. Zur Deckung der durch die Ausstellung und den Obstmarkt entstehenden Kosten wurde der Beschluß gefaßt, für auf dem Markt verkauft Obst von dem Verkäufer eine kleine Abgabe zu erheben. Zur Ausstellung gelangt natürlich in erster Linie Obst; doch werden auch gut entwickelte Kohlswächse, Wurzelgewächse, Kürbisse und Gurken, sowie empfehlenswerthe Getreidearten und Kartoffelsorten zur Ausstellung zugelassen. Erwünscht ist ferner die Ausstellung von blühenden Topf- und Platzpflanzen. Diejenigen Ausstellungsbesucher, die nicht zurückverlangt werden, werden von der Kommission öffentlich versteigert und wird der Erlös zu wohltätigen Zwecken verwandt.

Seldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 27. August. Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 205.—, Diskonto-Commoditi 173.20, Staatsbahn 157.30, Lombarden 25.20, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 200.75, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 185.50, Harpener 176.—, Sprocentige Regillanten —, Italiener 94.—, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier —, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: schwach.

Wien, 27. August. Cellerich Credit-Aktien 657.50, Staatsb.-Aktien 647.70, Lombarden 110.—, Maynaten 118.85.

Geschäftliches.

Um unsere werthen Kunden möglichst vor dem Nachtheil unliebsamer Verwechslung mit anderen gleichnamigen Seifen zu schützen, haben wir auch das Wort Eulen-Seife zum Zwecke des alleinigen Gebrauches für unsere Seife in das Markenregister eingetragen lassen und bemerken demgemäß unsere bekümmerte, allbewährte Doering's Seife mit der Gule nunmehr

Doering's Eulen-Seife.

Auf Grund dieses Schutzes ist Niemand außer uns befugt, sein Fabrikat Eulen-Seife zu betiteln. Fordern Sie daher beim Einkauf Ihrer Seife ausdrücklich Doering's Eulen-Seife und besteben Sie dringend auf deren Verabreichung. Sie werden dann die beste Seife zur Pflege der Haut besitzen und in der Erhaltung des schönen Teints die besten Erfolge haben. Doering's Eulen-Seife ist überall à 40 Pfennig erhältlich. F 66

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: H. Schulte vom Verleger für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Kösterhitz, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag bei C. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Haasenstein & Vogler, A.-G.

(älteste Annoncen-Expedition).

Wiesbaden, 7. Adolphsallee 7.

Annahme und Ausführung von Inseraten in allen Tageszeitungen, Fachschriften, Familien-, Illustrierte, Witzblätter, Kursbücher, Kalender etc. zu Originalpreisen. 8745

Kosten-Voranschläge,

Rath und Auskunft in allen Insertions-Angelegenheiten.

PHOTOGRAPHIE Atelier Acker,

Marktstrasse 9, neben Kgl. Schloss.

August und September:

Grosse Preis-Ermässigung.

Kessel! Kessel!

zum Kochen von **Obst, Wäsche, Viehfutter** etc. etc. in Eisenmänneln und zum Einmauern. 10899

Kesselthüren, Schieber, Roste in grösster Auswahl billigst.

P. J. Fliegen, Kupferschmiederei,
Ecke Gold- u. Metzgergasse 37.

Die ersten neuen Kaiser-Linsen, neuen Heller-Linsen

sind eingetroffen. 11020

Julius Praetorius,
Landes-Producten-Handlung,
28. Kirchgasse 28.

Reise-

Körbe, Reise-Koffer, Rohrplatten- u. Kaiser-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, Plaidhüllen, Schirmfuttermale, Toilette-Necessaires, Trinkflaschen, Reiseriesen von der einfachsten bis feinsten Qualität finden Sie sehr vorthellhaft im 8885

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.
Telefon 309.
Grösstes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Geschäft.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 9951

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 2048.**

Kohlen.

Halte mich bei Bedarf von Brennmaterialien bestens empfohlen. 11087

Max Clouth Nachf.,

Comptoir: Moritzstrasse 23. — Telephon 489.

Wollen Sie sich auf Ihrer Reise

über die hohe Ueberfracht nicht ärgern, dann reisen Sie mit **Stabilist**. **Stabilist** ist der leichteste und eleganteste Reisekoffer. 60% Gewichtersparnis gegenüber veralteten Systemen. Zu Original-Fabrikpreisen zu haben in der Niederlage der **Stabilist-Koffer, Alte Colonnade 1, Ecke Wilhelmstrasse**. Preislisten gratis. Alle Reise-Artikel und feine Lederwaren. 9954

15 garantirt sichere Treffer

muss jeder einzelne Theilnehmer schon bis 1. Oktober d. J. erzielen. Nur einmalige Einzahlung. Man verlange sofort kostenloser Prospect. F 85

Friedrich Esser, Bankcommission, Frankfurt a. M.

Apfel-Most

Eckhartstrasse 3.

von Frühäpfel, frisch von der Reiter, täglich zu haben 11149



Dr. Theinhardt's Kindernahrung

ist überaus nährend, leichtverdaulich, knochenbildend, einfach in der Zubereitung, billig.

Preis Mk. 1.20 und 1.90.

Niederlage bei **C. Acker Nachf. und August Engel,** Wiesbaden. F 77

Vorrätig in den Apotheken und Drogerien.

Telefon-Anschluss

No. 2393.

R. Mayer, Schlosserei,
Nerostrasse 25.

Ein wirkungsvolles Insertionsorgan für Anzeigen, welche hauptsächlich im Landkreis Wiesbaden Beachtung finden sollen, ist der in einer Auflage von über 1600 Exemplaren erscheinende 993

Rhein- und Main-Post,

Preisblatt u. antk. Anzeiger für den Landkreis Wiesbaden. Verlag von **P. Plaum, Wiesbaden.**

1a Süssrahmbutter,

bei 5 Pfd. und mehr à Mk. 1,15.

1a Landbutter wie vor Mk. 1.—

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse 49.
Telefon 414.

Nachte

Zahlen beweisen! Ein tüchtiger Inseraten-Aquisiteur sucht, achtet auf die Beweise zahlenmäßiger Tüchtigkeit, gute Condition, feinste Referenzen und zahlenmäßige Beweise! Auf Wunsch Abholung einer Probezeit. Auch würde derselbe die Leitung der Abtheilung Neklame eines größeren Geschäftsbetriebes übernehmen. Prima Kraft im Entwerfen von sensationellen Neklame- und Inseraten-Entwürfen. Gefällige Offerten erbeten unter **N. N. 250** an den Tagbl.-Verlag.

Bis Ende dieses Monats Reste und Restbestände

aus allen Lagern

aussergewöhnlich billig.



Neuheiten für die Herbst-Saison

treffen schon täglich in allen Abtheilungen ein.



Verkauf nur solider Qualitäten zu bekannt billigsten Preisen.



S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.